Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 16. Februar 1856. Nr. 80.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Die Bankbilanz ist günstig. Der Baarbestand hat sich um 14 Millionen vermehrt. Londoner Course von Mittags 12 Uhr waren 90¾, von Mittags 1 Uhr 90⅝ gemeldet. Diese Baisse ohne Angabe eines Grundes versetzte die Börse in große Aufregung. Die 3pCt. begann zu 73, 80, sank auf 72, 60, stieg wiederum auf 73, 40, und wird so eben zu 73, 15 gehandelt. Die 4½pCt. wird zu 96, österr. Staatseisenbahn-Aktien werden zu 870 gehandelt.

Paris, 15. Februar. Schluß-Course: 3pCt. Rente 73, 40. 4½pCt. Rente 96. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 877. Credit-Mobilier-Aktien 1550. Viel Begehr; ziemlich fest.

London, 15. Februar, Mittags 12 Uhr. Consols eröffneten in sehr flauer Stimmung zu 92 und fielen augenblicklich auf 91⅜ in Folge vermutheter Finanzmaßregel des Gouvernements, nach welcher viele Stocks zum Verkauf kommen.

London, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

Consols 90⅛. 1pCt. Spanier 23⅞. Mexikaner 20⅝. Sardinier 89½. 5pCt. Russen 104. 4½pCt. Russen —.

Wien, 15. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Bank-, Credit-, Staats-Eisenbahn-Aktien fest. — Schluß-Course:

Silber-Anleihe 86. 5pCt. Metall. 83¾. 4½pCt. Metalliques 73½. Bank-Aktien 1038. Nordbahn 247. 1839er Loose 134½. 1854er Loose 105. National-Anlehen 85⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 253½. Bank-Int.-Scheine 268. Credit-Akt. 289¾. London 10, 17. Augsb. 105. Hamburg 77. Paris 122½. Gold 10⅛. Silber 6¾.

Frankfurt a. M., 15. Februar, Nachmitt. 2 Uhr. Oesterreichische Fonds sehr fest. Umsatz von Belang und zu hohen Preisen. Eisenbahn-Aktien beliebter. — Schluß-Course:

Neueste preußische Anleihe 114. Preußische Kassenscheine 105. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedrich-Wilhelms-Nordb. 62½. Ludwigshafen-Berbach 157¾. Frankfurt-Hanau 80. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅝. London. Wechsel 119½. Paris. Wechsel 93⅞. Amsterdamer Wechsel 100½. Wiener Wechsel 115¼. Frankfurter Bank-Antheile 121¼. Darmst. Bank-Aktien 328. 3pCt. Spanier 38⅝. 1pCt. Spanier 24⅛. Kurhessische Loose 39¼. Badische Loose 47⅝. 5pCt. Metalliqu. 79⅛. 4½pCt. Metall. 70¾. 1854er Loose 100½. Oesterreich. National-Anlehen 81¾. Oesterreichisch-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 294. Oesterr. Bank-Antheile 1177. Oesterreichische Credit-Aktien 142½.

Hamburg, 15. Februar, Nachmittags 2½ Uhr. Börsenschluß begehrt. — Schluß-Course:

Preußische 4½pCt. Staats-Anleihe 100½ Br. Preuß. Loose 111. Oesterreichische Loose 117. 3pCt. Spanier 34½. 1pCt. Spanier 22⅝. Russische Stieglitz de 1855 —. Berlin-Hamburger 111½. Köln-Mindener 166. Mecklenburger 54. Magdeburg-Wittenberge 48½. Berlin-Hamburg 1. Priorität 102¼. Köln-Minden 3. Priorität 90. Dis. 5¼ pCt. London lang 13 Mrk. 2½ Shill. notirt, 13 Mrk. 3⅜ Sh. bez. London kurz 13 Mrk. 5¾ Sh. not., 13 Mrk. 6¾ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 79½.

Getreidemarkt. Weizen stiller. Roggen stille, loco flau. Oel stille. Kaffee unverändert bei mäßigem Umsatz.

Telegraphische Nachricht.

Paris, 14. Febr. Durch Beschluß des Verwaltungsrathes der Bank ist bei diesem Institute die neunzigtägige Verfallzeit für zu diskontirende Wechsel wieder zugelassen worden. Sichern Nachrichten zufolge ist die Eröffnung der Konferenzen auf den 23. Februar festgesetzt. Der sardinische Bevollmächtigte, Graf Cavour, wird bereits morgen, der türkische, Aali Pascha, zum 22. Febr. erwartet.

Preußen.

Berlin, 15. Februar. [Amtliches.] Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg ist gestern hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich gestern Vormittag in das Kadettenkorps, woselbst Allerhöchstdemselben die Kadetten vorgestellt wurden, welche dieses Jahr in die Armee übertreten. Abends beehrten Se. Majestät das Theater Urania mit einem Besuch. (St.-Anz.)

Die Landgemeinde-Verfassung der sechs östlichen Provinzen.

III.

Im Herbst des Jahres 1852 wurden von den Provinzial-Landtagen und den Behörden nochmals umfassende Gutachten über eine Reform der ländlichen Kommunal-Gesetzgebung eingeholt. Unter Benutzung derselben brachte die Staatsregierung in der Kammer-Session von 1852—53 in Form von Ergänzungen der bestehenden ländlichen Gemeinde-Verfassungen sechs verschiedene Gesetzentwürfe ein. Diese Entwürfe, neben denen die Bestimmungen über die ländliche Polizei-Verwaltung einer abgesonderten legislativen Behandlung vorbehalten bleiben sollten, unterschieden sich von der früheren Vorlage darin, daß sie das System der Provinzial-Statuten verließen. Indem man sonach den Werth der bestehenden Einrichtungen würdigte und dieselben nur da, wo es nöthig schien, ergänzen wollte, legte man unzweifelhaft die Absicht an den Tag, das mit den Provinzial-Statuten früher wenigstens provinziell noch festgehaltene Prinzip der Codification auch in dieser Richtung aufzugeben. Die besagten Entwürfe gelangten in der Sitzungsperiode von 1852—1853 nur in der ersten Kammer zur Berathung. Sie wurden unter Berücksichtigung der von dieser beschlossenen Abänderungen in der Sitzungsperiode von 1853—1854 der zweiten Kammer vorgelegt, deren Kommission bis zur Zusammenstellung ihrer Beschlüsse gelangt war, als die Regierung auf Grund allerhöchster Ermächtigung vom 21. März 1854 die Vorlage wieder zurückzog. Bei den Kommissions-Berathungen ergab sich eine Hauptschwierigkeit aus den abweichenden Ansichten über die Art der Zugrundelegung des bestehenden Rechtszustandes; über dasjenige, was von dem alten Recht bleiben und was neu angeordnet werden solle; und endlich über die Aufstellung der darauf bezüglichen Vorschriften. Es wurde einerseits mehrfach auf ein in der Praxis vorhandenes Bedürfniß hingewiesen, übersichtliche Zusammenstellungen der noch giltigen, in verschiedenen Gesetzen, Verordnungen und Reskripten zerstreuten Bestimmungen über das Kommunalwesen zu besitzen, und deshalb in zahlreichen Punkten eine Vervollständigung der Entwürfe gewünscht, während man von der anderen Seite die Beseitigung vieler der in dem Entwurfe enthaltenen Vorschläge, als einer zum Gegenstande der Legislation nicht geeigneten Wiederholung bereits bestehender Normen und Vorschriften beantragte. Unter solchen Umständen befestigte sich die Ueberzeugung, daß die Gemeinde-Ordnungs-Frage eine gedeihliche Lösung nur erfahren könne, wenn unter strenger Prüfung des eigentlich legislativen Bedürfnisses bei einem Gesetzentwurfe über diesen Gegenstand die Aufnahme aller derjenigen Vorschriften vermieden werde, welche bereits in den bestehenden, zu einer Aenderung nicht für geeignet befundenen Rechte beruhen; wenn gleichzeitig aber im Verwaltungswege das praktisch allerdings mannigfach hervorgetretene Bedürfniß nach einer übersichtlichen Zusammenstellung der bestehenden und aufrecht zu erhaltenden Vorschriften, so wie der Anleitungen zur gehörigen Handhabung derselben seine Befriedigung erhalte. Die Aufgabe einer solchen übersichtlichen Zusammenstellung und Anleitung gehört eben dem administrativen und nicht dem legislativen Gebiete an, wie denn auch das derselben entsprungene Streben nach umfassender Codifikation vorzugsweise auf einer Verwechselung des der Gesetzgebung und der Verwaltung zu Theil gewordenen Berufs sich gründet. Die Verfassungs-Urkunde bringt für Preußen eine strengere Sonderung zwischen der Wirksamkeit der legislativen und der administrativen Gewalt mit sich, als die früheren Normen sie vorschrieben. In natürlicher Folge davon hat auch auf anderen Gebieten, wo Gesetzgebung und Verwaltung an der Regelung öffentlicher Verhältnisse gleichmäßig betheiligt sind, eine solche Sonderung Geltung erhalten. So ist vom Justiz-Ministeriam in Bezug auf die Befugnisse und den Geschäftsbetrieb der Dorfgerichte, wie sie nach Aufhebung der Gesetze vom 11. März 1850 und nach Erlaß des Gesetzes vom 24. Mai 1853 unzweifelhaft wieder zu Recht bestehen, eine Instruktion erlassen worden, welche das bestehende Recht zusammenstellt und für dessen Ausführung administrative Anweisungen giebt. In ähnlicher Weise hat der Unterrichts-Minister schon früher für die Leistungen der Schulverbände zur besseren Sustentation der allzu gering besoldeten Lehrer Instruktionen erlassen, die sich auf das in dieser Beziehung geltende Recht gründen, und hat eben so für die innere Regelung der Volksschulen und Seminare durch Regulative Sorge getragen. Der Weg, den administrativen Theil der vorliegenden Aufgabe umfassenden Regulativen anheim zu geben, ist nun in dem neuen Gesetz-Entwurf auch in Bezug auf die Ordnung der ländlichen Gemeindeverhältnisse eingehalten worden. Durch die Aussonderung des den Regulativen überwiesenen Materials und zugleich durch die Festhaltung des Gesichtspunkts, daß die Fortbildung der ländlichen Kommunalverfassungen vornehmlich von der unter Obhut der vorgesetzten Behörden zu übenden Autonomie der Gemeinden zu erwarten bleibe, hat sich der Stoff für die legislative Mitwirkung zur weitern Entwicklung dieser Verfassungen wesentlich vermindert. Der jetzige Entwurf unterscheidet sich aber von den Vorlagen, die zuletzt den Kammern gemacht wurden, nicht blos darin, daß er eine geringere Anzahl von legislativen Bestimmungen zu treffen beabsichtigt. Eine wesentliche Abweichung von letzteren liegt auch noch in dem Umstande, daß nicht sechs verschiedene für die einzelnen Provinzen bestimmte Entwürfe, sondern ein Entwurf vorliegt, der über die Landgemeinde-Verfassungen der sechs östlichen Provinzen gemeinsame Bestimmungen treffen will, und zwar lediglich solche, die gleichartigen Bedürfnissen abhelfen sollen, wie sie aus gewissen, in allen diesen Landestheilen vorhandenen gleichartigen Verhältnissen hervorgehen. Der in Form einer Novelle aufgestellte Gesetzentwurf beschränkt sich mit seinen in 17 Paragraphen enthaltenen Vorschriften auf einzelne wenige Gegenstände des ländlichen Gemeindewesens. Außerdem sind in den genannten Regulativen auf Grund des bestehenden Rechtszustandes im Verwaltungswege fur die einzelnen Provinzen die nöthigen Zusammenstellungen der Bestimmungen und Anleitungen erfolgt, die theils zur bessern Uebersicht und Anwendung der das ländliche Gemeindewesen betreffenden wichtigeren Normen, theils zur Anleitung für die weitere Ausbildung der vorhandenen Gemeinde-Verfassungen vermöge der den Landgemeinden zustehenden Autonomie, theils zur näheren Anweisung wegen Ausübung des Aufsichtsrechts über dieselben dienen sollen. Bei diesen Zusammenstellungen ist immer der Bereich der bestehenden provinzialständischen Verbände zur Grundlage genommen, indem die in denselben begriffenen Landestheile in Bezug auf Kommunalverhältnisse die meisten Gleichartigkeiten darbieten. Nicht minder war dabei aber auch der Zusammenhang der Gemeinde-Verfassungen mit den Kreis- und Provinzial-Verfassungen maßgebend. Ein weiter gehendes Bedürfniß für neue legislative Anordnungen und Kodifikationen auf dem Gebiet der Kommunal-Verfassungen liegt zur Zeit nicht vor, zumal auf Grund der bisherigen Gesetzgebung für wichtige, mit den Gemeinde-Angelegenheiten in Verbindung stehende Gebiete besondere Rechtsverhältnisse und Systeme in Geltung sind, wie die gesetzlichen Normen für die Aufnahme neu anziehender Personen, für das Armenwesen, für die Zertheilung der Grundstücke und Gründung neuer Ansiedelungen, so wie für die Schulverbände und die Parochialverhältnisse. Dazu kommt, daß in den östlichen Provinzen bei der meist geringen Bewohnerzahl der Ortschaften, bei den zur vollen Durchführung gelangten Regulirungen und Separationen, so wie bei den wenig verwickelten Finanzzuständen der Gemeinden selbst die Kommunalverhältnisse fast überall sehr einfacher Natur sind, ganz abgesehen davon, daß weitere Beziehungen des Kommunalwesens, namentlich wo es sich um erheblichere Leistungen handelt, in diesen Landestheilen durch die Kreistage wahrgenommen werden. Im Uebrigen ist durch die gegenwärtige Vorlage keinesweges ausgeschlossen, wenn später erfahrungsmäßig für einzelne Provinzen ganz besondere Bedürfnisse hervortreten sollten, denselben durch spezielle gesetzliche Bestimmungen abzuhelfen. Der ferneren Wirksamkeit einer Provinzial-Gesetzgebung soll in dieser Beziehung nicht vorgegriffen werden, wie ja auch seither schon die das Kommunalwesen in den östlichen Provinzen berührenden Gesetze theils für alle, theils für einzelne Provinzen ergangen sind. (Preuß. Korresp.)

Rußland.

Von der russisch-preußischen Grenze, 10. Februar. Herr v. Kisseleff soll sich sehr zurückgesetzt fühlen, daß er, der doch vor dem Kriege Botschafter in Paris gewesen, nicht zu den jetzt dort zu eröffnenden Friedens-Konferenzen gesendet wird. Kaiser Alexander hat jedoch in weiser Erwägung zwei Männer gewählt, die sich gegenseitig nöthigenfalls paralysiren werden. Graf Orloff, der altrussischen Partei angehörig, ist und war nie Diplomat, aber ein zäher, unbeugsamer Charakter; der Kaiser huldigt mit dessen Absendung den Manen seines Vaters, denn Graf Orloff war dessen intimster Vertrauter. Baron Brunnow dagegen, der neurussischen Partei sich zuzählend, ist ein gewiegter, formenfester Staatsmann, voller Fügsamkeit und Mäßigung, eine persona grata in St. James, vom Kaiser Napoleon hochgeachtet. Rußland ist, zumal wenn der liebenswürdige Baron Budberg von Berlin noch dazu kommt, auf dem Kongreß gut vertreten. — Sehr gespannt ist man hier, ob Preußen zu demselben eingeladen werden und ob es (das Gegentheil ist nicht unbedingt abzuläugnen) dann erscheinen wird. Daß wir Beides dringend wünschen und daß darüber russische Wünsche nach Paris gefertigt worden sind, versteht sich von selbst. — Daß Kaiser Alexander vorläufig den Fürsten Gortschakoff zum Nachfolger des Fürsten von Warschau ernannt, und vorerst von der Ausführung seines Lieblingsplanes, aus Polen ein völliges Vice-Königreich mit eigener Regierung unter der Aegide seines Bruders Nikolaus zu machen, Abstand genommen hat, darf bei der eigenthümlichen Lage der Verhältnisse nicht wundern. Geht doch seit kurzem das nicht zu unterdrückende Gerücht, daß die alliirten Mächte auch einen Antrag in Bezug auf Polen in Paris zum Vorschein bringen würden; den Lord Palmerston als einen unerläßlichen bezeichnet haben soll. — Wie ein solcher sich aber mit der immer wiederholten Versicherung, die Integrität des russischen Reiches durchaus nicht antasten zu wollen, zusammenreimt, möchte dann doch schwer zu beweisen sein. (C. B.)

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Ich habe Ihnen etwas zu berichten, das Ihnen wie Ihren Lesern ein Lächeln abgewinnen wird; aber da ich eben nur die Wahrheit berichte, muß sie es sich gefallen lassen, lächerlich zu erscheinen. Ein Bekannter von mir kennt einen Tapezirer, einen der bekanntesten Möbel-Fabrikanten von Paris, den er gestern zufällig besuchte. „Kommen Sie, ich zeige Ihnen etwas Interessantes“, sagte der Tapezirer zu meinem Bekannten. „Hier sehen Sie den Tisch, an welchem die Konferenzen von Paris stattfinden werden.“ Mein Bekannter bewunderte die schöne, aber einfache Arbeit. „Ich habe auch die Fauteils zu liefern“, fuhr der Möbelkünstler fort, „aber sie sind noch nicht alle fertig. Man hatte nämlich ursprünglich blos zehn bestellt, nun wurden aber vier neue von mir verlangt.“ Da haben Sie einen Tischler als Zeitungs-Korrespondenten. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Heute wurde Herr Rogier, dieser Veteran unserer nationalen Unabhängigkeit, mit einer Majorität von 1737 Stimmen von 1816 Wählern zum Repräsentanten erwählt. Wohl nie, glauben wir, waren bei einer Einzelwahl die Wähler so stark vertreten, und ist dies ein um so stärkerer Beweis der Sympathien des Volkes, als Herr Rogier der einzige Kandidat war, da die Katholiken ihm gegenüber nicht den Muth hatten, eine Gegenkandidatur aufzustellen. Ein Theil unserer liberalen Presse macht gegen die vom Ministerium vorgeschlagene nicht übermäßige Dotation von 150,000 Franken für den Grafen von Flandern starke Opposition; man glaubt, man würde nicht bei dieser Summe stehen bleiben, sondern, wie beim Herzoge von Brabant, sobald seine Heirath offiziell angekündigt sein wird, diese provisorische Ziffer noch vermehren. Dann befürchtet man auch, daß man für die Prinzessin Charlotte ebenfalls bald dasselbe Verlangen stellen könnte, und erinnert daran, daß unter König Ludwig Philipp, trotz wiederholter Versuche, die französischen Kammern stets dem Herzoge von Nemours eine Dotation verweigerten. Trotz dieser Opposition indeß wird der fragliche Gesetzentwurf ohne Zweifel votirt werden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Am Schlusse der gestrigen Cortes-Sitzung wurde das Amendement Sorni, das den Wahlcensus auf 110 Realen festzustellen bezweckte, mit 101 gegen 100 Stimmen verworfen. Die Majorität des Kabinets betrug somit nur eine einzige Stimme. Zahlreiche Beamte haben sich der Abstimmung enthalten, um ihre Stellung nicht zu gefährden, da bereits mehrere Absetzungen die Folge parlamentarischer Opposition gegen das Ministerium waren. Die Erklärung Escosura's, daß das Ministerium aus der vorliegenden Frage keine Kabinetsfrage mache, läßt die Schlappe, die es trotz des von ihm namentlich auf die Deputirten, die zugleich Beamte sind, ausgeübten Druckes durch die gestrige Majorität einer einzigen Stimme erlitten hat, nur um so greller hervortreten. — Die Carnevals-Festlichkeiten sind vorüber; sie wurden dieses Jahr vom herrlichsten Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menschenmenge durchwogte an den drei Tagen die Straßen der Hauptstadt, und nie sah man so viele Maskenzüge. Die Equipagen der vornehmen Welt füllten in langen Reihen die Alleen des Prado, vom Thore bis zum Kloster von Atocha. Noch gestern strömte ganz Madrid auf die Wiese des Kanals hinaus, um dem Volksfeste des Begräbnisses der Sardelle beizuwohnen, das den Schluß der Carnevals-Lustbarkeiten bildet.

Der „Independance belge“ schreibt man aus Madrid vom 7. Febr.: „Der Finanz-Minister Bruil hat seine sofort angenommene Entlassung eingereicht und ist durch Santa Cruz, früheren Minister des Innern, ersetzt worden. Letzterer war bisher mehr als Staatsmann, denn als Finanzmann bekannt; in letzter Zeit hat jedoch er als Mitglied der Budget-Kommission und als Präsident der mit Prüfung der Gesetze über die Credit-Gesellschaften beauftragten Kommission spezielle Finanzkenntnisse entwickelt, die ihn als für den ihm jetzt übertragenen Posten befähigt erscheinen ließen. Er wird noch heute der Königin den Eid leisten; morgen wird seine Ernennung den Cortes angezeigt und übermorgen in der „Madrider Zeitung“ veröffentlicht werden. Man hat auch von Escosura's Rücktritt gesprochen, jedoch mit Unrecht; das Kabinet wird für den Augenblick keine weitere Aenderung erleiden. Obgleich die Angriffe einiger Journale auf O'Donnell täglich heftiger werden, so denkt derselbe doch nicht an Niederlegung des Kriegs-Ministeriums, und seine Verbindung mit Espartero ist inniger und fester als je. — Der Ministerrath war gestern Abends versammelt und entschied sich, in Erwägung der zahlreichen Stimmenzahl für das Amendement Sorni, für Herabsetzung des Wahlcensus auf 120 Realen. Escosura begab sich darauf in den Schooß der betreffenden Kommission, die nun die dritte Grundlage des Wahlgesetzes im Sinne des Beschlusses der Regierung abfassen wird.“

Der Agentur Havas wird aus Madrid vom 8. Februar geschrieben: „Die amtliche Zeitung bringt heute die Entlassung des Finanz-Ministers Bruil und die Ernennung von Santa-Cruz zu seinem Nachfolger. Obgleich Bruil nicht viele politische Anhänger hatte, so bedauert man doch diese ministerielle Aenderung, die nicht durch parlamentarische Debatten oder Abstimmungen motivirt wurde. Eine darauf bezügliche Interpellation in den Cortes ist schon angekündigt worden. Bruil nahm seine Entlassung, weil seine Kollegen die Wiederherstellung des Octroi nicht zugeben wollten. Diese Steuer wirft jährlich 25 bis 30 Millionen Franken ab, die Bruil für die Ausführung seiner finanziellen Plane für unumgänglich nothwendig hielt. Seine Kollegen wollten jedoch die Verantwortlichkeit der Wiederherstellung dieser allgemein verhaßten Steuer nicht auf sich nehmen. — Es ist der Befehl ergangen, daß die Einkünfte der Güter der Königin Christine an die allgemeine Depotskasse eingezahlt werden sollen. — Wie jetzt feststeht, wird der Kredit mobilier den Bau der Eisenbahn von Valladolid nach Burgos übernehmen. Zur Vertretung der Interessen dieser Gesell-

schaft und jener der Gesellschaft du Grand-Central soll sofort dahier ein neues französisches Journal erscheinen."

Italien.

Rom, 5. Februar. [Der pariser Kongreß und die Occupation. — Marchese Gualterio. — Pius IX. und Theiner.] Die hiesigen Patrioten rechnen mit Sicherheit darauf, daß auf dem bevorbestehenden pariser Kongreß auch die politischen Verhältnisse des Kirchenstaats besprochen und geregelt werden. Man weist mit Nachdruck auf die Anomalie der Situation hin, die darin besteht, daß die Regierungsgewalt in den Legationen dem österreichischen Civil- und Militär-Gouvernement anheim gegeben bleibt, während in Rom selbst ein Occupations-Korps mit einer eigenen Polizei festen Fuß gefaßt behält. Letzteres hält sein Präventiv fest ein, wogegen der österreichische Kommandant über die öffentlichen Kassen nach Bedürfniß frei verfügt. Auf diesen Umstand beziehen sich wenigstens die Oberrechnungsbeamten häufig, ob mit Recht oder Unrecht, wird schwer zu ermitteln sein. Es fehlt nicht an Solchen, die diesen Zuständen ein schadenfrohes Horoscop stellen. Die Unsicherheit der Zukunft erhält dadurch neue Gestaltungen und der übel geartete Liberalismus scheint sich der guten Gelegenheit zu freuen, sich an solchen Wandelungen, die zur Maskirung trefflich dienen, zu betheiligen. — Besonderes Aufsehen macht in diesem Augenblick die Ausweisung des Marchese Gualterio, welcher als Verfasser eines Werks über die Geschichte der verhängnißvollen Jahre 1847—1849 mißliebig geworden ist. Das an Thatsachen reiche Buch ist zwar nicht verboten, aber um so mehr verpönt. Die Douanen fahnden darauf, und wer es bei sich finden läßt, wird eingesteckt. Auf die Versicherung hin, daß sich der Papst theilnahmsvoll nach dem Marchese Gualterio, dessen Familie nicht blos der Kurie, sondern auch den Jesuiten in früheren Zeiten große Anhänglichkeit bewiesen haben soll, erkundigt habe, ist dieser mit einem piemontesischen Paß zuerst nach Orvieto und dann auch nach Rom zurückgekehrt. Vergangenen Sonnabend aber hat er durch die Polizei eine Vorladung erhalten, bei welcher ihm angedeutet worden ist, daß er entweder den Kirchenstaat binnen 24 Stunden zu verlassen habe oder aber sich auf dreimonatlichen Arrest gefaßt machen müsse. Ohne die Sache weiter zu erörtern, bemerke ich nur, daß er sich unter den Schutz des piemontesischen Geschäftsträgers zurückgezogen hat, und von dessen Hotel aus seine Sache zu führen sucht. Faktisch ist, daß Gualterio zu denen gehört hat, welche sich der Republik widersetzt und die Rechte des Papstes im Jahre 1848 wahrgenommen und selbst mit eigener Lebensgefahr einer fanatisirten Bevölkerung gegenüber vertheidigt haben. Bei dieser Gelegenheit muß man die bittere Bemerkung wiederholt vernehmen, daß Pius IX. denen, die ihm von Grund des Herzens zugethan sind, am wenigsten Vertrauen schenkt, dagegen Männer wie Theilen nicht blos mit der Fortsetzung der Annalen des Baronius beauftragt, sondern ihm selbst das sonst so eifersüchtig bewachte päpstliche Archiv in Gewalt giebt, während doch allbekannt ist, daß die Jesuiten, zu deren Archiven er gleich freien Zutritt gehabt hat, ein solches Zutrauen eben so hart haben büßen müssen, wie früher die preußische Regierung, deren Wohlthaten er ihr übel vergolten hat. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 5. Febr. Die Räuber, welche den Kapitän Bertrand gefangen genommen, sind verfolgt und ihre Bande ausgerottet worden; 5 derselben wurden getödtet, 4 verwundet, die übrigen verhaftet. Der König hat befohlen, daß eine neue Straße von Athen nach Corinth gebaut werden soll. Derselbe beschäftigt sich mit Allem, was zur Verbesserung der materiellen Lage des Landes beitragen soll. Der Admiral Bouet Willaumez ist im Piräeus angekommen. Der „Vatikan" hat den Kontreadmiral Jacquinot nach Marseille zurückgeführt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. Febr. Der sardinische Gesandte, Herr Tecco, hat Konstantinopel verlassen, und ist nach Turin zurückgekehrt, wohin er durch seine Regierung berufen worden war. Der Groß-Vezir Ali Pascha, welcher sich in acht Tagen an Bord des Aviso's Ajaccio nach Frankreich einschiffen wollte, um den pariser Konferenzen beizuwohnen, wird interimistisch durch Kepresli Pascha vertreten werden, welcher gegenwärtig Vorsitzender des Tansimat-Rathes ist. — Der Sultan hat ein Dekret zur Bestrafung der bei der Zehent-Eintreibung verübten Unterschleife erlassen. — Der Großherr erschien auf den Maskenbällen des englischen und des französischen Gesandten mit der Dekoration des Medsidie-Ordens und dem Großkreuz der Ehrenlegion, und hat sein lebhaftes Interesse an diesen europäischen Festen, die ihm seither unbekannt geblieben, ausgesprochen. — Ein großherrlicher Kiosk ist niedergebrannt. — Die Fregatte Tisiphone hat in Odessa eine Auswechselung von Gefangenen bewirkt. — Die Nachrichten aus der Krim sind vom 31. Jan. An diesem Tage war das letzte sebastopoler Dock gesprengt worden. Das Fort Nikolaus ist unterminirt. Die Nord-Forts unterhalten fortdauernd noch ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Stellungen der Verbündeten, und haben im Lager des Generals Bazaine einige Unglücksfälle herbeigeführt. Fünf englische Regimenter trafen Vorbereitungen zur Rückkehr nach England. 3000 Mann nebst zwei Batterien wurden theils nach Kertsch, theils nach Eupatoria geschickt. Am 30. Januar schiffte sich das egyptische Corps nach Varna ein. Gerüchte aus Kinburn vom 24. Januar melden das Eintreten von Thauwetter. Die erwarteten Verstärkungen trafen ein, und es herrschte in jenen Gegenden die entschiedenste Ruhe. — In Varna brach am 30. Januar eine Feuersbrunst aus, die von den Franzosen gelöscht wurde. In Konstantinopel ist die Cholera gänzlich verschwunden, dagegen herrscht sie noch in Sinope, wo laut den Zeitungen der türkischen Hauptstadt auch der Orientalist Basker von derselben hingerafft wurde.

Amerika.

Newyork, 25. Januar. [Sturz des „Kaisers Faustin."] Vor einiger Zeit wurde aus Hayti gemeldet, daß der Negerkaiser Faustin mit 30,000 Mann gegen die Mulatten-Republik St. Domingo ausgezogen sei, um sie seinem Reiche einzuverleiben. Jetzt erfährt man durch ein in Philadelphia angekommenes Schiff, daß es zwischen Faustins Heere und den Dominikanern zu einer Schlacht gekommen, daß das erstere total geschlagen und der „Kaiser" selbst als Flüchtling im Gebirge umherirrt. Der Präsident von St. Domingo hat einen Preis von 10,000 Dollars auf seinen Kopf gesetzt, und die Erbitterung gegen ihn ist auch bei seinen eigenen Negern so groß, daß sie ihn, falls er sich nach Porte-au-Prince zurück wagte, wahrscheinlich erschlagen würden. (N. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

*† **Breslau,** 10. Februar. [Wasserheilverein.] Am 6. Febr. hielt der hiesige Wasserheilverein wiederum eine Sitzung, in welcher der Vereins-Arzt Hr. Dr. Pinoff eine Fortsetzung seines früheren Vortrages „über die verschiedenen Anwendungsformen des Wassers zu diätetischen und Heilzwecken" gab. Das typhöse Fieber als herrschende epidemische Krankheitsform gab dem Redner zunächst Veranlassung zu bestimmten diätetischen Vorschriften als Verhaltungsmaßregeln während der Epidemie, so wie als Präservative gegen dieselbe. Die kalten Waschungen am frühen Morgen in Verbindung mit dem Genusse kräftiger, leicht verdaulicher Nahrungsmittel, Fernhalten jeglicher Gemüthsexaltationen und Vermeidung aller sonstigen physischen und moralischen Schädlichkeiten seien das wirksamste Präservativ gegen epidemische Eingriffe im Allgemeinen und gegen den herrschenden typhösen Prozeß im Besondern. Hierauf gab der Redner eine Erklärung von Halbbädern und Lakenbädern, erläuterte deren technische Anwendung und stellte die bestimmten Indikationen für den Gebrauch beider, zu diätetischen sowohl wie zu Heilzwecken fest. Beachtenswerthe praktische Mittheilungen aus der reichen Erfahrung des Vortragenden dienten als Belege für die aufgestellten Grundsätze, so daß jeder theoretischen Ansicht zugleich der reele, der Praxis entlehnte Boden beigegeben ward. Durch dieses Streben der Beweisführung gewinnt die Methode immer mehr an wahrem Glauben, und die Berechtigung derselben zu allgemeinerer Anerkennung ist dadurch der Gegenwart schon gesichert. Die Versammelten waren mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage gefolgt.

Breslau, 12. Februar. [Des evangelischen Vereins] 5. Sitzung brachte viele interessante Berichte neuester Zeit, gedruckte, mündliche; unter letztern die merkwürdigen, durch die bekannte Prediger-Wahl veranlaßten Bewegungen innerhalb der Hofkirchen-Gemeinde hierselbst, welche sogar in die literarische Welt eingedrungen sind. Der Vorsitzer, Krause, stellte sie in einem lebenvollen Bilde zusammen, von seinem eigenen, unbefangenen Urtheile darüber begleitet. Fragen aus dem Fragekasten waren nicht zu erledigen. Dieser liefert deren auffallend weniger als sonst. Vortrag Weingärtners über Gustav Adolf. Geboren 1594, Enkel Gustav Wasa's, Sohn des Königs Karl IX. und Katharinens v. Holstein, Erbe des protestantischen Eifers seiner Vorfahren, gottesfürchtig erzogen, schon als Jüngling sich tüchtig entwickelnd, von den Ständen frühzeitig für mündig erklärt, bestieg 18 Jahre alt den Thron, und erkor, mit scharfem Blicke die Vorzüge Axel Oxenstjerna's, des jüngsten unter den damaligen Reichsräthen, erkennend, diesen, 28 Jahr alt, zu seinem Kanzler und Freunde. Im kalmarischen Feldzuge sammelte er seine ersten Lorbern. Bedenkliche Lage Schwedens. Adel und Geistlichkeit mißgestimmt wegen beschränkter Vorrechte, Bürger- und Bauernstand wegen drückender Abgaben. Der Schatz erschöpft. Krieg zugleich mit Dänemark, Polen, Rußland. Der Landesherr und Held beschwört den Unstern der Verhältnisse. In Deutschland ist es den Jesuiten gelungen, gegen den Protestantismus einen Vertilgungskrieg zu führen. Jenem zu helfen, macht er unter Zustimmung des Reichsraths mit 13,000 Mann sich auf. Letzterm die Tochter Christine als Kronerbin empfehlend mit thränenden Augen, scheint er beim Abschiede von der Heimat sein blutiges Verhängniß zu ahnen. Zwei sieggewohnten Heeren unter Tilly und Wallenstein hat er die Spitze zu bieten. Die Politik bedeutender Höfe, durch deren Gebiete er ziehen muß, namentlich des evangelischen Brandenburg und Sachsen, tritt ihm erschwerend, hindernd entgegen. Magdeburgs Fall, wobei gräuliche Blutscenen, vermag er nicht zu hindern. Edelmüthig, klug und beharrlich bricht er sich Bahn, schlägt, obgleich die Sachsen feig und treulos ihn im Stiche lassen, mit seinen Schweden triumphirend die Schlacht von Breitenfeld, unweit Leipzig, 1631 den 7. September, wobei Tilly selber in äußerste Gefahr der Freiheit und des Lebens geräth, stellt die verwickelte Sache der Protestanten auf deutschem Boden wieder her, und dringt bis in das Herz Deutschlands, bis über den Rhein vor. — Fortsetzung über acht Tage.
E. a. w. P.

Breslau, 16. Februar. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Friedrich-Wilhelmsstraße 60 eine Stutzuhr, Werth 2 Thlr., und 1 Töpfchen mit einem Quart Schweinefett; Schuhbrücke 43 ein mit neusilbernen Schnallen versehenes ledernes Roth-Steuerkoppel, Werth 3 Thlr.; Malergasse 27 zwei Sitzkissen von Roßhaaren mit blauem Tuch überzogen; Goldne-Radegasse 18, 12 Quart Butter in einem Fäßchen, letzteres das Zeichen B. tragend; Klosterstraße 2, 9 Flaschen Rothwein und das Kellerschloß; Tauenzienstr. 58, 1 schwarzer Frack, 1 ebensolcher Rock, 1 grauer mit Plüschkragen und Aufschlägen versehener Paletot, 1 wollene grau karrirte Winter- und 1 schwarze Atlasweste, 1 Paar braune Bukskin- und 1 Paar schwarze Tuchbeinkleider, 1 dunkelgrüner Tween und ca. 1 Dtzd. Vorhemdchen mit und ohne Kragen, gez. R. K. und G. K., theils numerirt; Schweidnitzerstraße 1, ein Muff; Bischofsstraße 12, eine 3 Fuß hohe und 2 Fuß breite Kaminthüre; aus einer Kasernenstube im Bürgerwerder eine silberne Kapseluhr mit weißem Zifferblatt und deutschen Zahlen an broncirter Kette; auf dem Neumarkt von einem Wagen ein Schafpelz mit schwarzem Pelzkragen und ebensolchen Aufschlägen, Werth 7½ Thlr., und eine Kanne Milch, Werth 15 Sgr.; Heilige-Geiststraße 19, ein blaugrauer Damenmantel; Kirchstraße 21, ein Gebett Betten, bestehend aus einem Deck-, einem Unterbett und drei Kopfkissen mit roth- und weißgestreiften Inletten und einem Betttuch.

Gefunden wurde: eine Broche in Schlangenform. (Pol.-Bl.)

E. [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 12. d. Mts.] Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß Se. Exc. der Herr Oberpräsident von Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, sein persönliches Gesuch, Hochdenselben als Ehrenmitglied in den Verein aufnehmen zu dürfen, sehr huldreich genehmigt, auch versprochen habe, wenn es die Zeit gerade erlauben würde, den Verein mit seinem Besuche zu erfreuen. — Hierauf folgte die Aufnahme eines korrespondirenden, sowie von vier wirklichen Mitgliedern.

Nachdem dann mehrere Schreiben des königl. Landesökonomie-Kollegiums, sowie des landwirthschaftlichen Central-Vereins von Schlesien zur Kenntniß der Versammlung gebracht waren, hielt Hr. Dr. Heidepriem einen Vortrag über sogenannten künstlichen Dünger, worin er ganz besonders darauf aufmerksam machte, daß man denselben jedesmal vor der Anwendung erst einer chemischen Analyse unterwerfen solle, weil sich nur darnach sein Werth und der Grad seiner Wirkung bestimmen lasse. Der Gehalt an Stickstoff und dem zunächst an Phosphor, alkalischen Salzen u. dgl. sei es, der den Werth bestimme, der übrigens auch noch insofern relativ sei, als die Bodenarten, auf welche man ihn anwenden wolle, nach ihrer natürlichen Beschaffenheit schon an sich jene Stoffe in höherem oder geringerem Maße enthielten, es also hauptsächlich darauf ankomme, bei der Wahl des künstlichen Düngers darauf zu sehen, dieses Maß auszugleichen und zu ergänzen. Der gewöhnliche Dünger, d. i. der Mist, sei der eigentlich normale, weil in ihm alle die Pflanzennahrung ausmachenden Stoffe enthalten seien. Es sollten also alle künstlichen Düngungsmittel nur den Mangel von jenem, der selten in den Oekonomien ausreicht, ausgleichen. Der Vortragende wies darauf hin, wie häufig es vorkomme, daß bei den im Handel kursirenden künstlichen Düngestoffen Fälschungen stattfänden; wie es ihm denn selbst vorgekommen, daß bei Untersuchung von Knochenmehl es sich herausgestebt habe, daß sich gegen 30% Sand darin befanden. Beim Guano käme es vor Allem auf den Stickstoffgehalt an, und dieser wechsele auf eine so auffallende Weise, daß er in den geringen Sorten noch nicht die Hälfte so viel betrage, wie in ganz guten, mithin jener auch nicht halb so viel werth sei, wie dieser, wonach denn eine vorherige chemische Analyse nothwendig sei, um sich vor Mißgriffen und Schaden zu bewahren. Er zeigte am Schlusse seines Vortrages an, daß unter seiner Leitung in der Dampfknochenmehl-Fabrik der Herren Opitz und Hafeland jetzt ein künstlicher Dünger bereitet werde, für welchen man die glänzendsten Erwartungen hegen könne. Die an ihn gestellte Frage, wie hoch derselbe wohl pro Morgen zu stehen kommen dürfte, erklärte er, noch nicht bestimmt beantworten zu können; jedenfalls aber werde derselbe in Bezug auf seine Wirkung zu den billigsten gehören, die man nur haben könne. Die Inhaber der Fabrik werden wohl demnächst das Weitere darüber öffentlich anzeigen.

Alsdann hielt der Karden- und Krappbau-Instruktor Herr Pohl einen Vortrag über den Anbau dieser beiden Handelsgewächse. Das Resume aus demselben war, daß beide für unser Vaterland eine Zukunft haben. Die Art und Weise, wie man zeither mit beiden verfahren, hätte unmöglich noch ferner Gewinn bringen können, weil sich das Produkt im Laufe der Zeit sehr verschlechtert habe. Insbesondere sprach er sich über den Krapp aus, daß die Methode, welche zeither in Schlesien bei dem Anbau desselben beobachtet worden: ihn nämlich aus Wurzelstecklingen zu ziehen, tadelhaft sei und man ihn vielmehr aus Samen ziehen müsse. Er zeigte Proben vor von solchen nach alter und nach neuer Art Gezogenem, und schon der Augenschein ergab den Vorzug des letzteren; auch führte Herr P. an, daß die Käufer versichert hätten, sie würden diesen doppelt so hoch bezahlen, wie jenen. Der Same muß jedoch von Zeit zu Zeit gewechselt werden, was man auch in Frankreich thut. Unter der Leitung dieses Instruktors ist zu hoffen, daß die bessere Anbau-Methode sich bald verbreiten und damit dem Vaterlande ein erheblicher Gewinn werde zugeführt werden. Eine große Genugthuung ist es für Herrn P., daß er bei der pariser Industrie-Ausstellung einen Preis erhielt.

Sodann kamen die gestellten Fragen zur Verhandlung. Die erste war: „Wodurch kann ein regeres Zusammenwirken der landwirthschaftlichen Vereine erreicht werden?" Der Vorsitzende führte an, ob es nicht thunlich sein dürfte, daß die Vereine gegenseitig einen oder auch mehrere Abgeordnete zu den jedesmaligen Sitzungen schickten und auf diese Art in engere Verbindung kämen.

Ihm ward entgegnet: daß dies Zeit und Geld koste, folglich schwer auszuführen sei. Alsdann ward weiter ausgeführt, daß mit solchen Abgeordneten es wohl so gehen könne, wie mit denen beim Central-Verein, wo, trotzdem daß derselbe sich jährlich nur zweimal versammele, dennoch kaum vom dritten Theil der Spezial-Vereine die Abgeordneten erscheinen. Ein Mitglied rügte es, daß bei den Vereinen so sehr viel Mitglieder wären, die wohl sprechen könnten, es aber nicht thun mögen, und daß dadurch nicht der Nutzen gestiftet werde, der sonst wohl zu erwarten wäre. Man solle den Mitgliedern namentlich aufgeben, Referate zu machen; diese sollten in der Versammlung vorgetragen und dann darüber debattirt werden. Der Vorsitzende versprach, dies künftig im breslauer Vereine einzuführen.

Zweitens: „Welche neue Kulturpflanzen sind in jüngster Zeit in unseren Oekonomien und mit welchem Erfolge eingeführt worden?" Zu allererst ward der Mais genannt, der jetzt schon das volle Bürgerrecht in unseren Oekonomien erlangt hat, trotzdem noch kaum ein Decennium seit seiner Einführung abgelaufen ist. Derselbe sei, so ward gesagt, bereits zur Nothwendigkeit geworden, und wir würden, wenn er uns wieder genommen werden sollte, in große Verlegenheit kommen. Ihm zur Seite könne man die gelbe Lupine stellen, deren Anbau für leichten Boden die größte Wohlthat sei. Sie hat sich in den paar Jahren, seit sie in unserem Vaterlande angebaut wird, schon sehr verbreitet und nicht wenige Oekonomien gewinnen jährlich schon Hunderte von Scheffeln. Man erkannte ihre großen Vorzüge allgemein an, und es wurde angeführt, daß die geschrotenen Lupinen fast von allem Viehe gern gefressen werden und ein sehr gedeihliches Futter seien. Auch grün gemäht und zu Heu abgetrocknet, hat sie einen großen Futterwerth. Nur stellte man die Schwierigkeit des Abtrocknens aus. Diese ist indessen nicht gar so groß: denn wenn man sie in der Art puppt, wie man es mit dem Buchweizen (Haidekorn) thut, so bringt man sie, wenn nicht etwa sehr nasses Wetter ist, sehr gut auf den Boden. — Darauf stellte der Vorsitzende die Frage: Ob Versuche mit dem Anbau der Seradella als Futterpflanze gemacht worden? Herr Hofrath v. Dedovic gab an, einen solchen Versuch in seinem Garten gemacht zu haben, dort aber sei sie so üppig gewachsen, daß ein förmlicher Filz entstanden sei, was nicht Wunder nehmen darf, da diese Pflanze auf Sandboden gehört. Im Ganzen war sie der Versammlung noch wenig bekannt. — Herr Oberst-Lieutenant v. Fabian legte eine Menge Bohnen und Kürbiskörner vor, deren Anbau er sehr empfahl.

Drittens: „Was geschieht in unseren Oekonomien für Obst- und Gartenbau?" Hierauf fiel die Antwort nicht ganz befriedigend aus. Der Vorsitzende bezog sich darauf, daß diese Frage bereits vor drei Jahren im Vereine ventilirt worden, und wünschte zu erfahren, ob seit jener Zeit Erhebliches in diesem Zweige geschehen sei? Als Antwort ertönte die alte Klage über Baumfrevel, welcher Obstanlagen so sehr erschwere. Man solle doch nur nicht ermüden, fuhr er fort, und man werde endlich doch ans Ziel gelangen. Er könne mehrere Beispiele aufstellen von gelungenen Obst-Alleen, welche neben dem Nutzen, den sie bringen, zur Zierde der Landgüter und zur Verschönerung der Gegenden beitrügen.

Endlich viertens: „Wie ist der Uebelstand zu beseitigen, den die Entlassung von Dienstboten zum Neujahr — insbesondere bei den Rustikalen — herbeiführt?" Der Gegenstand war schon bei der Versammlung des Central-Vereins (am 7. Januar) vom Herrn Oberamtmann Seifert zur Sprache gebracht und dem Spezial-Verein zur weiteren Erwägung empfohlen worden. Herr S., der in der Versammlung anwesend war, führte an, daß in mehreren Dörfern der Kreise Schweidnitz und Reichenbach eine Menge von Dienstboten aus dem Grunde entlassen worden sei, weil man sich ihre Erhaltung ersparen und sie erst im Frühjahr wieder miethen wolle. Mittlerweile aber wären die Entlassenen ohne Arbeit und müßten vagabondiren. — Diesem Uebelstande abzuhelfen sei er der Ansicht: daß die Miethzeit anstatt am 1. Januar, lieber am 1. Juli stattfinden möchte. Die Mehrheit der Versammlung stimmte ihm bei, von Einigen aber wurde entgegnet, daß es zu dieser Zeit schwer sein werde, Dienstboten zu bekommen, weil da die Leute bei der nahen Ernte überall anderwärts Arbeit bekämen. Ein Mitglied schlug endlich vor, die Mitte zu wählen und den Miethungs-Termin auf Ostern zu setzen, was man auch passend fand. Um Das durchzusetzen, ist es nöthig, bei den betreffenden Behörden einzukommen, was dann auch wohl geschehen wird.

Die nächste Sitzung ist auf den 18. März festgesetzt.

Berliner Börse vom 15. Februar 1856.

Fonds-Course.

Freiw. St.-Anl. .	4½	100⅜ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅞ bez.
dito 1852	4½	101 bez.
dito 1853	4	97½ bez.
dito 1854	4½	101 Gl.
dito 1855	4½	101 bez.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	112¾ Gl.
St.-Schuld-Sch. .	3½	86¾ bez.
Seehdl.-Pr.-Sch.	—	149¼ bez.
Preuß. Bank-Anth.	4	134¾ bez.
Posener Pfandbr.	4	101 bez.
dito	3½	91 bez.
Ruff. 6. Anl. Stgl	5	95¼ bez. u. Gl.
Polnische III. Em	4	92½ bez.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86½ bez.
dito à 300 Fl.	5	91 Gl.
dito à 200 Fl.	—	20¼ Gl.
Hamb. Pr.-Anl. . .	—	67 Br.

Aktien-Course.

Aachen-Mastrichter	4	67 à 68¼ bez.
dito Prior. . . .	4½	93½ bez.
Berlin-Hamburger	4	112½ bez.
dito Prior. I. Em.	4½	102½ Gl.
dito Prior. II. Em.	—	102¼ Gl.
Berbacher	4	157 à 158 bez.
Breslau-Freiburg.	4	154 Br.
dito neue . . .	4	139¾ bez.
Köln-Mindener . .	3½	167 bez.

Köln-Minden Pr.	4½	100¾ Br.
dito II. Em. . .	5	103 Br.
dito II. Em. . .	4	91 Gl.
dito III. Em. . .	4	91 Gl.
dito IV. Em. . .	4	90 bez.
Mainz-Ludwigsh.	4	125 bez.
Mecklenburger . . .	4	55½ à ⅞ bez.
Niederschlesische . .	4	94½ bez.
dito Prior. . . .	4	93½ Gl.
dito Pr. Ser. I. II.	4	93¾ bez.
dito Pr. Ser. III.	4	93¼ bez.
dito Pr. Ser. IV.	5	102¼ Br.
dito Zweigbahn.	4	73 à 74 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	61½ à ⅞ bez.
dito Prior. . . .	5	101 Gl.
Oberschlesische A. .	3½	222 bez.
dito B. .	3½	186 Gl.
dito Prior. A. .	4	92½ Gl.
dito Prior. B. .	3½	82½ Gl.
dito Prior. D. .	4	90½ bez.
dito Prior. E. .	3½	80 Br.
Rheinische	4	117 u. E. 116¼ bz.
dito Prior. Stm. .	4	116¼ bez.
dito Prior.	4	— — —
dito Prior.	3½	83¾ Br.
Stargard-Posener.	3½	98 Gl., Verk. fehl.
dito Prior. . . .	4	91½ Gl.
dito Prior. . . .	4½	99¾ Gl.
Wilhelms-Bahn .	4	214 bez.
dito neue	4	180 bez.
dito II. Prior.	4	90½ Br.

Außerordentlich bedeutende Kaufanträge steigerten besonders die Course der Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Krefelder Stamm-Aktien um viele Prozente. Nächst diesen sind auch Magdeburg-Halberstädter 5% gestiegen, und der Umsatz war in allen genannten, sowie namentlich auch in Prinz-Wilhelms-Aktien von sehr ansehnlichem Umfange. Kommandit-Antheile der Diskonto-Gesellschaft 112—112½ bez. u. Gl.

Stettin, 15. Februar. Weizen matter, loco 85pfd. gelber pro 90pfd. 95—98Thlr. bez., pro Frühj. 84—90pfd. gelber 79½ bez., 88—89pfd. 108 Br., pro Mai-Juni 109 bez. u. Br. Roggen fast ohne Geschäft, flau, loco 85—86pfd. pro 82pfd. 76, 76¼, 75 Thlr. bez., 84—85pfd. pro 82pfd. 76, 75 bez., 82pfd. pro Frühj. 77½ bez., 77 G., pro Mai-Juni 77½ Br., pro Juni-Juli 77 Br. Gerste matt, loco gestern Abend 75—77pfd. pro 75pfd. 58 Thlr. bez., 74—75pfd. große 56¾ bez., pro Frühj. 74—75pfd. 57½ für große pomm. Br., dito ohne Benennung 56½ Br. Hafer unveräudert, loco 53—53pfd. pro 52pfd. 37⅓ Thlr. bez., 1. Ldnn. 52pfd. von Schlesien abzuladen 35½ bez, pro Frühj. 52pfd. 37 bez., 50—52pfd. exl. poln. u. preuß. 36½ bez. Rüböl matt, loco 15⅔ Thlr. Br., 15½ bez. u. G., pro Febr.-März und prd März-April 15⅔ Br., pro April-Mai 15¾ bez. u. Br., pro Septbr.-Oktober 14⅓ Br., 14¼ bez. u. G. Spiritus behauptet, loco mit une ohne Faß 12 7/16, ⅜ % bez., pro Febr.-März 12 7/16 % bez., pro Frühj. 12⅛, 12 % bez., pro Mai-Juni 11⅞ % bez., pro Juni-Juli 11¾ % bez.

≅ **Breslau,** 16. Febr. [Produktenmarkt.] Getreidemarkt sehr still, keine Kauflust, von auswärts niedriger. — Kleesaat sehr wenig zugeführt, Begehr nur ziemlich.

Weizen, weißer bester 130—140 Sgr., guter 115—125 Sgr., mittler und ord. 90—100—110 Sgr., gelber bester 120—130 Sgr., guter 105—110 bis 115 Sgr., mittler und ord. 85—90—100 Sgr., Roggen 86pfd. 106 bis 107 Sgr., 85pfd. 104—105 Sgr., 84pfd. 100—103 Sgr., 82—83pfd. 95 bis 98 Sgr. nach Qualität. Gerste 67—74—77 Sgr. Hafer 36—42 Sgr. Erbsen 105—110—118 Sgr. Winterraps guter 142—143 Sgr., Sommerraps 115—120 Sgr. Sommerrübsen 110—115 Sgr.

Kleesaat: rothe hochfeine 19½—19⅚ Thlr., feine und feinmittle 19⅓ bis 19—18⅔—18½ Thlr., mittle 17⅓—17¾—18 Thlr., ord. 14½—16⅔ bis 17 Thlr., hochfeine weiße 26½—27 Thlr., feine 24—25½ Thlr., mittle 20—23 Thlr., ord. 14—16—19 Thlr. Thymothee 6½—7⅓ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.